



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

36 (12.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313141)

umt dem eine
tion die Kraft
den Sieg der
lesen Glauben
durch Schwie-
stände jemals
und furchtlos
Bismarck
gt verkündigt
r dem Haupta-
d steigt weiter.
Jean Paul
ngen vertraut,
B in Ungewit-
strahlen haben,
n und immer
t.
thias Claudius
Goethes
1815
in zwangloser
berühmten
oder oder Män-
n:
46 J., Mörike
A. v. Hum-
2 J., Mörike
Weber 29 J.,
J., Metternich
31 J., Blücher
Schwind 11 J.,
Arndt 46 J.,
39 J., Brüder
Lortzing 14 J.,
er 10 J., Scho-
Stein 68 J.,
38 J., Gnei-
B.



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6, Fernsprech-Sammel-Nr. 54 104. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohs (z. Z. im Felde) Stlv.: Emil Laub Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,75 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung: SW 68, Charlottenstraße 82

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Vor entscheidenden Wochen...

Im Osten und Westen laufen die neuen Schlachten an

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 12. Februar

Die entscheidenden Wochen für das deutsche Schicksal stehen herauf. Im Osten und Westen sind die Feinde erneut zum Generalangriff gegen das Reich angetreten: Im Osten in dem Versuch, die deutsche Gegenaktion abzufangen, ehe sie zur Entfaltung kommt, im Westen in der begreiflichen Hoffnung, bei der durch die Sowjetoffensive entstandenen Belastung der deutschen Front im Osten zu einem billigen eigenen Erfolg nicht ihre volle Kraft in die Schlacht geworfen, entweder, weil sie von dem Verlauf der Anlaufkämpfe die Bildung der neuen Schwerpunkte nicht ihre volle Kraft in die Schlacht geworfen, abhängig machen wollen, oder, was wahrscheinlicher ist, weil sie mit dem Gesamtaufmarsch noch nicht fertig sind, die Rücksicht auf die vorbereiteten deutschen Gegenmaßnahmen ihnen ein weiteres Zuwarten aber nicht geraten erscheinen ließ. Auf jeden Fall aber ist mit einer raschen weiteren Ausdehnung der Schlachtfronten zu rechnen.

Die zwei Schwerpunkte des sowjetischen Angriffs

Im Osten haben die Bolschewisten unter Ausnutzung ihrer Brückenkopfstellungen an der oberen Oder einen beträchtliche Kampfgruppe zum Stoß nach Westen angesetzt mit dem doppelten Ziel einer Umfassung der Festung Breslau und einer Bedrohung des böhmisch-mährischen Raumes. Dieser Kampfgruppe ist es gelungen, nach der Besetzung von Liegnitz, das nach heftigen Straßenkämpfen in Feindeshand gefallen ist, weiter Raum nach Westen zu gewinnen. Die neue deutsche Widerstandslinie liegt hier an der Bober. Heftige Kämpfe sind an ihr bereits entbrannt.

Der zweite Schwerpunkt der bolschewistischen Angriffe liegt weiter im pommerschen Raum, während an der Front Frankfurt-Küstrin, wo beide Parteien starke Kräfte zusammenziehen, vorerst noch Ruhe herrscht. In Pommern ist es dagegen den Bolschewisten gelungen, bis in den Raum von Stargard und damit in

das unmittelbare Vorfeld des von Stargard nur 40 km entfernten Stettin vorzudringen, das das strategische Ziel dieses bolschewistischen Vorstoßes bildet. Zwar würde ein Fall von Stettin, solange Königsberg, Danzig und Gotenhafen noch in deutscher Hand sind, der bolschewistischen Ostseeflotte keine Aktionsfreiheit im baltischen Meer geben, aber er würde, da Stettin einer der wichtigsten Nachschubhäfen für die ostpreussische und kurländische Front ist, eine schwere Belastung für unsere Kriegsführung in diesen Räumen bedeuten: Grund genug, um von deutscher Seite alles zu tun, um den Bolschewisten den Weg nach diesem größten deutschen Ostseehafen zu verlegen.

Gegenüber diesen beiden Schwerpunkten treten die anderen Kampfabschnitte im Osten, in Ungarn, wo sich die Besetzung der Budapest Burg immer noch heldenhaft verteidigt, und in Ostpreußen, wo deutsche Divisionen trotz ihrer strategisch außerordentlich schwierigen Lage sogar zu erfolgreichen Gegenstößen übergegangen sind, augenblicklich an Bedeutung zurück.

Und die zwei Schwerpunkte im Westen:

Im Westen hat die Wucht der feindlichen Angriffe sich verstärkt. Im Nordabschnitt drängt der Gegner mit starken Panzerkräften weiter gegen unsere Abwehrlinien am Niederrhein vor. Trotz zähen Widerstandes mußte ihm Gelände überlassen werden: Cleve ist in seine Hand gefallen. Aber abgesehen davon, daß dieser taktische Erfolg dem Gegner außerordentlich hohe blutige Verluste gekostet hat, hat er ihn seinem strategischen Ziel: dem Durchbruch ins nieder-rheinische Gebiet und ins Münsterland und damit der Umfassung des Ruhrgebietes von Norden her, nicht näher gebracht.

Eine nicht unwesentliche Änderung der Kampfsituation hat sich am Roerabschnitt ergeben, wo nach Zurücknahme unserer Truppen auf das Ostufer der Roer die Schleusen der Roertalsperre geöffnet und das niedriger gelegene westliche Ufer auf weite Strecken unter Wasser gesetzt wurde. Damit ist den dort bereits sehr weit gediehenen Angriffsvorbereitungen der Gegner zunächst ein wirksamer Riegel vorgeschoben.

Ebenso hat sich weiter südlich die Lage wenigstens zunächst zu unseren Gunsten gewendet. Hier ist es im luxemburgischen Grenzraum den Amerikanern gelungen, mit starken Panzern in unsere Westwallzone einzubrechen und bis nach Prüm, das 24 Stunden lang Schauplatz heftiger Straßenkämpfe gewesen ist, vorzudringen. Ein energischer Gegenstoß eigener Panzerkräfte warf den Feind hier wieder zurück und brachte Prüm wieder fest in unsere Hand. Weiter südlich davon bleibt die Lage weiter gespannt. Hier toben schwere Kämpfe im Hauptkampffeld des Westwalls.

Energische deutsche Gegenangriffe im Raum Breslau

Heftige Kämpfe bei Sagan und Bunzlau / Weiter starker Sowjetdruck in Pommern / Elbing der Uebermacht erliegen / Erbittertes Ringen am Niederrhein / Oeffnung der Roertalsperre / Der Feind bei Prüm geworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ostlich des Plattensees und im Südtell der Slowakei scheiterten zahlreiche Einzelangriffe der Bolschewisten.

Zwischen Bieltitz und Ratibor wurden starke, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe in heftigen Kämpfen aufgefangen. In Niederschlesien nahm die Schlacht an Ausdehnung zu. Westlich Breslau warfen unsere Truppen im Gegenangriff den nach Süden stoßenden Feind bis in den Raum Kanth-Kostenblut zurück und verhinderten damit seine Vereinigung mit den aus dem Brückenkopf Brieg nach Nordwesten strebenden feindlichen Kräften. Am Bober-Abschnitt sind nördlich Bunzlau und östlich Sagan heftige Kämpfe im Gange. Zwischen Fürstenberg und dem Oderbruch hat sich bei harten, jedoch örtlich begrenzten Kämpfen die Lage nicht verändert.

Im Südtell von Pommern und Westpreußen wurden nordwestlich Deutsch-Krone und an der Front zwischen Landeck und Graudens Durchbruchversuche starker sowjetischer Kräfte nach anfänglichem Geländegewinn vereitelt. Die Verteidiger von Schneidemühl und Posen stehen in schweren Straßenkämpfen mit dem in das Innere der Festungen eingedrungenen Gegner. Nach wochenlangem heroischem Kampf ist die Besetzung von Elbing der Uebermacht des feindlichen Ansturms erliegen. Ein Teil hat sich unter Mitnahme der Verwundeten zu den eigenen Linien durchgeschlagen.

In Ostpreußen zerbrachen heftige Angriffe des Gegners gegen die Abschnitte von Wormditt, Preußisch-Eylau und Zinten an dem hartnäckigen Widerstand unserer Divisionen. Die 46 Panzer und 47 Geschütze zerstörten. Im Samland wurden die nordöstlich Fischhausen eingeschlossenen Teile der sowjetischen 87. Garde-Schützendivision vernichtet.

Schlacht- und Jagdflieger vernichteten 29 Panzer, 12 Geschütze und 257 motorisierte und bespannte Fahrzeuge. 21 sowjetische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

In den bisherigen vier Wochen der Winterschlacht im Osten vernichteten Truppen des Heeres und der Waffen-SS sowie fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe 7966 Panzer, viele hunderte Geschütze und mehr als 10 000 motorisierte und bespannte Fahrzeuge der Sowjets. Außerdem wurden 457 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört. Die blutigen Verluste des Feindes sind gewaltig.

Zwischen Niederrhein und Maas konnten die Engländer nach erbitterten Kämpfen zum Ostrand des Reichswaldes vorstoßen. Der

angestrebte Durchbruch blieb ihnen jedoch dank der Standhaftigkeit unserer Truppen wiederum verweigert.

Durch das Öffnen der Roertalsperre wurde das Roertal weitläufig überschwemmt und der Feind dadurch gezwungen, seine Stellungen in mehreren Abschnitten am Flußufer zu räumen und seine Angriffsvorbereitungen zu unterbrechen.

Im Abschnitt von Prüm sind eigene Panzer zum Gegenangriff übergegangen und haben den Feind auf das Westufer des Prümflusses zurückgeworfen. Die Stadt selbst wurde befreit. Südwestlich davon wird um einzelne Ortschaften in unseren Westbefestigungen gekämpft.

An der unteren Sauer, wo der Feind vor allem an der Ouremündung und bei Echternach seine örtlichen Brückenköpfe auszuweiten versucht, wurde in heftigen Kämpfen ein größerer Erfolg des Feindes verhindert.

In Mittelitalien warfen unsere Truppen, hervorragend von eigener Artillerie unterstützt, beiderseits der Küstenstraße Viareggio-Massa vorübergehend vorgedrungenen Feind wieder zurück und vernichteten dabei 15 feindliche Panzer.

Benesch zieht nach Kaschau um

London verliert den letzten Einfluß auf ihn

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 12. Februar.

Benesch hat der britischen Regierung mitgeteilt, daß er die Absicht habe, im Laufe des Monats Februar zusammen mit der von ihm eingesetzten Regierung London zu verlassen. Der Sitz der Regierung wird nach Kaschau in der Slowakei verlegt. Benesch ist der erste unter den Emigrantenchefs, der sich unter den Schutz Stalins stellt.

Aus Andeutungen, die in Londoner politischen Kreisen gemacht werden, geht hervor, daß in den letzten Wochen zwischen der britischen und der sowjetischen Regierung ein stiller Kampf um den maßgebenden Einfluß auf die Emigrantenregierungen ausgetragen wurde. Schon vor Weihnachten verlangten die Sowjets von Benesch, daß er den Sitz seiner Regierung in den von den Sowjets besetzten Teil der Karpato-Ukraine verlegen sollte. Moskau schlug Benesch den kleinen karpato-ukrainischen Ort Raschow als provisorischen Regierungssitz vor. Benesch wich aus.

Als einige Zeit später die alte Hauptstadt der Karpato-Ukraine, Uscherod, von den Sowjets besetzt war, machte Moskau Benesch erneut den Vorschlag, den Sitz der Regierung in den okkupierten Teil der Karpato-Ukraine zu

verlegen und schlug Uscherod vor. Inzwischen aber setzte von Kiew aus die großukrainische Propaganda ein, die den Einschluß der Karpato-Ukraine an die Sowjet-Ukraine forderte. Benesch hatte also Grund, diesem Vorschlag auszuweichen. Sein Delegierter Nemec reiste nach Moskau, wo er die Versicherung empfing, daß die großukrainische Propaganda unterbunden werden sollte.

Im westlichen Reichsgebiet setzten anglo-amerikanische Terrorflieger ihre Tiefangriffe gegen die Zivilbevölkerung fort. Nordamerikanische Bomber griffen erneut Orte im Münsterland an.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Das Eichenlaub für Generalfeldmarschall von Weichs

Führerhauptquartier, 12. Februar.

Der Führer verlieh am 5. 2. 1945 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall Max Fhr. v. Weichs, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 731. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalfeldmarschall v. Weichs führte nach dem rumänischen Verrat unter schwierigsten Umständen die große Absetzbewegung aus Griechenland, Mazedonien und Südserbien durch.

Im Januar überschritten die Sowjets die Grenze zwischen der Karpato-Ukraine und der Slowakei und besetzten Kaschau, die zweitgrößte slowakische Stadt. Nunmehr wurde Benesch von Moskau zum dritten Male aufgefordert, London zu verlassen und nach Kaschau zu kommen. Diesmal konnte Benesch nicht mehr nein sagen. Die offizielle Ueberführung aller Kanzleien von London nach Kaschau soll noch im Laufe des Februar erfolgen. In London bleibt nur eine Gesandtschaft und ein sogenannter Verbindungsstab.

Daß diese Entwicklung den Briten außerordentlich unangenehm ist, liegt auf der Hand. Großbritannien hat diese Regierungen bisher dauernd auf dem Schachbrett der Weltpolitik einsetzen können. Nun werden ihm diese Figuren eine nach der anderen von dem stärkeren Stalin fortgenommen.

Die Nerven Behalten!

Mannheim, 12. Februar.

Die Erkenntnis, daß bei einem Triumph des jüdischen Bolschewismus über Deutschland das Abendland mit der Gesamtheit seiner völkischen Kulturen in ein blutiges Chaos versinken würde, greift nicht nur im neutralen Ausland immer weiter um sich. Selbst in den Feindländern werden jetzt vereinzelt Stimmen der Vernunft laut, um zu warnen vor dem selbstmörderischen Verbrechen, daß die britische und nordamerikanische Politik mit der Auslieferung Europas an den Bolschewismus vollenden wollen. In „Nineteenth Century and After“ erklärt z. B. der Hauptschriftleiter Voigt dieser seit Jahrzehnten als repräsentatives Diskussionsorgan für die britische Gleichgewichtspolitik bekannt gewordenen Zeitschrift: Wenn die Alliierten den Krieg (in der jetzigen politischen Konstellation) gewinnen sollten, dann würde es nicht Deutschland allein, sondern ganz Europa sein, das ihn verliere.

Noch deutlicher mit seinen Warnungen vor dem Bolschewismus wird der britische Erzbischof von Cardiff in einem Hirtenbrief: Ueber die menschliche Verderbtheit und Dummheit, die sich überall im „befreiten Europa“ offenbart, triumphiere die organisierte Macht des Bösen. Im ersten wie im zweiten Weltkrieg habe England für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker zu kämpfen vorgegeben, heute aber schaue England gleichgültig zu, wie eine kleine Nation nach der anderen im gierigen Schlund des dunklen Verbündeten verschwinde. England habe diesen Krieg angeblich zur Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit begonnen, lasse aber nun zu, daß Polen diese Unabhängigkeit durch Machenschaften seines alten perfiden Feindes verliere.

In die gleiche Kerbe haut die „Catholic Times“, die vor einigen Tagen an dieser Stelle schon einmal zitiert wurde, mit folgender Randbemerkung über die Ausbreitung des bolschewistischen Einflusses in Europa: „England hat kein Recht, den Ueberraschten zu spielen. Die Engländer haben die schmutzige Hilfe destruktiver Kräfte angenommen. Man geht nicht ungestraft eine Verbindung mit solchen Elementen ein.“

Das alles sind Feststellungen, die ebensogut wörtlich in einer Führer-Rede von heute oder aus dem Jahr 1941 stehen könnten wie in heutigen britischen Zeitungen. Daß sie jetzt dort erscheinen, ist in jedem Falle bedeutungsvoll, ganz gleich, ob man sie als Ausdruck einer nachlässig unbedeutenden echten Opposition gegen den Churchill-Kurs deuten will, oder als eine von diesem Gangster mehr oder weniger bestellte Arbeit, die den doppelten Zweck verfolgen soll, ihm gegenüber seine Verhandlungspartnern bei der Schwarzmeer-Konferenz ein wenig aus der Hausnechtstellung herauszuhelfen und gleichzeitig in Deutschland Illusionen darüber zu wecken, daß die Folgen einer deutschen Kapitulation durch das Eingreifen einer nüchternen britischen Interessenspolitik gegenüber dem Bolschewismus abgemildert werden könnten.

Das deutsche Volk ist jedoch politisch reif genug, in keinem Falle aus solchen Feindstimmen falsche Schlüsse zu ziehen. Es vergißt nicht, daß die Kreise, die den Kurs der britischen Politik heute mit solchen Warnungen etwa ernstlich zu beeinflussen versuchten, gegen die haßverblendete Tollwut eines Churchill, Eden, Vansittart und anderer Handlanger des Weltjudentums im Augenblick sich gar nicht durchsetzen könnten, auch wenn sie es wirklich wollten. Solange solche Warnungen nicht ausmünden in die Forderung, daß Churchill und seine ganze jüdische und geistig verjudete Banditenclique abzutreten habe, solange dieses erste Gebot einer echten britischen Nationalpolitik nicht auch erfüllt ist, sind sie die Äußerungen bedeutungsloser Außenseiter. Handelt es sich aber um einen bestellten Agitationsauftrag des Obergangsters Churchill an eine Scheinopposition, dann haben wir dafür ohnehin nur kalte Verachtung übrig. Die Tatsache, daß dieser Mann in der Absicht, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen, schon scheinoppositionelle Formulierungen bestellen muß, die in vollem Umfang die jahrelangen Warnungen Adolf Hitlers vor der Gefährlichkeit des Bolschewismus als richtig bestätigen, ist für uns dann nur ein Zeichen für die ohnmächtige Verlegenheit der britischen Außenpolitik gegenüber ihren beiden brutalen Bündnispartnern. Der Ruf aus England würde dann etwa besagen: „Deutsches Volk! Trenne dich jetzt von deinem Führer, denn wir Engländer haben nun eingesehen, wie recht er mit seinen Warnungen hatte! Bedenke: Ganz Europa ist verloren, wenn die Ueberrundung britischer Europapolitik durch den Bolschewismus sich erst ganz vollendet!“

Daß wir auf solche Zurufe nicht so einfältig reagieren, wie die Engländer es brauchen könnten, ist selbstverständlich. Die Nationalsozialisten der Kampfzeit erinnern sich bei dieser Gelegenheit an bestimmte Einsichten aus dem Jahre 1932. Damals baute sich die bürgerliche Parteienwelt auch vor uns auf und sagte: „Ihr seht doch,



... und Heimat...

Vom Thron zum Schafott

Das ist die Aussicht, die Moskau für die Exilkönige bereithält

Kl. Stockholm, 13. Februar. Im Moskau wird nunmehr die Hinrichtung des Prinzen Kyrill von Bulgarien offiziell bestätigt. Kyrill war Mitglied des Regentenschafes. Er wurde, wie mitgeteilt, zusammen mit 97 Politikern, die meisten frühere Ministerpräsidenten und Minister, von dem bolschewistischen Sondertribunal in Sofia zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung Kyrills erfolgte, obwohl die bulgarische Verfassung die formelle Weiterbestehen der Todesstrafe für Mitglieder des bulgarischen Königshauses ausdrücklich verbietet.

In London erklärt man zu dem blutigen Schauspiel, daß in Sofia die Tendenz bestehe, das gesamte bulgarische Königshaus auszuwischen, sei unverkennbar. Von dem sogenannten inneren Kreis des Königshauses seien alle ehemaligen Mitarbeiter, mit Ausnahme zweier junger Legationssekretäre zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Einen außerordentlich deprimierenden Eindruck hat die Hinrichtung des Prinzen Kyrill auf den jugoslawischen Knabenkönig Peter gemacht, der in Moskau wiederholt scharf angegriffen wurde. Michael von Rumänien lebt bereits seit langem praktisch als sowjetischer Gefangener in der Königsburg in Bukarest.

Selbst politisch völlig unerfahrene Beobachter konnten voraussehen, daß Moskau sich mit den sogenannten Kapitulationskönigen nicht lange aufhalten würde. Es benötigte sie als Schachfiguren auf dem großen europäischen Schachbrett, um sie nun, einen nach dem anderen, in der Versenkung verschwinden zu lassen.

Amerika rüstet für den nächsten Krieg

Anlegung einer Schiffsraumreserve von fünf Millionen BRT

Kl. Stockholm, 13. Februar. Der Vorsitzende des Bewilligungsausschusses des Repräsentantenhauses, Admiral Land, erklärte, daß die Vereinigten Staaten am Ende des Krieges über eine Handelsflottenreserve von 15 Millionen BRT verfügen würden. Ein großer Teil dieser Tonnage werde den verbündeten Ländern zur Verfügung gestellt werden; die übrigen Schiffe würden verschrottet werden. Die USA würden nur die besten und modernsten Schiffe behalten. Ferner sei geplant, eine Schiffsraumreserve von 5 Millionen BRT für den nächsten Weltkrieg anzulegen, damit sich nicht die gleichen Schwierigkeiten ergeben wie in diesem Kriege. Für den Bau neuer moderner Handelsschiffe ist eine Summe von einer Milliarde Dollar veranschlagt worden, die in zwei Raten flüssig gemacht werden soll.

Aus der Erklärung Admiral Lands geht zweierlei hervor: zunächst das eine, daß die Vereinigten Staaten auf ihre dominierende Stellung zur See niemals mehr verzichten wollen; ferner aber, wie stark man bereits in den USA mit dem dritten Weltkrieg rechnet. Von den 15 Millionen BRT Handelschiffraum, über den die Vereinigten Staaten zur Zeit verfügen, entfallen zwei Drittel auf die sogenannten Liberty-Fahrzeuge mit einer sehr kurzen Lebensdauer. Von diesen Schiffen wollen die Vereinigten Staaten möglichst viele am Schluss des Krieges verkaufen. Einzelne Schiffe dieser Klasse sind bereits an Frankreich und Belgien zu sehr hohen Preisen verkauft worden. Da die Notlage der europäischen Länder nach dem Kriege weiter bestehen wird, kann man in den USA hoffen, die an sich wertlosen Schiffe zu Höchstpreisen loszuschlagen. Wertvolle Schiffe werden nicht verkauft werden; im Gegenteil, ihre Zahl soll weiter vermehrt werden, damit die USA im nächsten Kriege mit keinen Tonnageschwierigkeiten zu rechnen haben.

Rundblick in die Welt

Kl. Stockholm, 13. Februar. Der 85jährige Domprobst der Londoner St. Paul-Kathedrale, William Inge, erklärt im "Evening Standard", daß Großbritanniens Rolle als Weltmacht ausgedehnt sei. In den nächsten hundert Jahren werde es nur zwei Weltmächte geben, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten. Großbritannien mit seinem geringen Territorium werde zu einem bloßen Anhängsel der USA herabinken und werde sich mit der Rolle einer alten Omama zufrieden geben müssen, die zwar von den Kindern und Enkeln verehrt werde, die aber nicht mehr mitzureden habe.

und eine Volksabstimmung über die kommende Verfassung durchzuführen. In der Regierung Plastras wird die Elias nicht vertreten sein. Plastras hat sich schließlich auch verpflichtet, den Belagerungszustand aufzuheben. Er hat einen zeitweiligen Sieg über die Elias errungen, die jetzt ihre Hoffnungen auf den Ausgang der kommenden Wahlen setzen.

Agram, 13. Februar.

In Bulgarien sind gegenwärtig elf Jahrgänge mobilisiert. Die Verstärkung des bulgarischen Kriegseinsatzes ist unter dem Druck der Sowjetregierung erfolgt, die neue Truppenverbände für den Kampf in Ungarn benötigt. Über den Kampfeifer der bulgarischen Soldaten gibt eine Mitteilung des Sofioter Senders Aufschluß, in der es heißt, daß die den Truppen zugeordneten politischen Kommissare einen verstärkten Kampf gegen Gerüchte zu führen hätten.

Kl. Stockholm, 13. Februar.

In dem von den Sowjets besetzten Teil der Slowakei macht die Bolschewisierung rasche Fortschritte. In Preschow hat sich eine rein bolschewistische Lokalregierung gebildet, die massenhaft Verhaftungen unter den Anhängern der legalen Regierung Tiso vornimmt. Alle industriellen Großbetriebe sowie die Banken sind verstaatlicht worden. Damit werden noch vor der Rückkehr Benesch' vollendete Tatsachen geschaffen, und die Versicherungen von Benesch, daß die kommende Tschechoslowakei kein bolschewistisches Land sein werde, ad absurdum geführt.

Mac Arthur in Ungnade?

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 12. Februar. Das "Army and Navy Journal" teilt mit, daß Mac Arthur das Kommando über den eigentlichen Feldzug gegen Japan nicht erhalten werde. Mac Arthur werde genügend lange auf den Philippinen zu tun haben, so daß ihm für die Organisation des Feldzugs gegen Japan keine Zeit übrig bleibe.

Die Ausführungen des offiziellen nordamerikanischen Organs bestätigen frühere Gerüchte, wonach Mac Arthur in Ungnade gefallen sei. Nach einer anderen Version will Roosevelt es verhindern, daß Mac Arthur allzu populär wird.

Sowjetjustiz in Ungarn. Ähnlich wie in Bulgarien und Rumänien werden nun auch in den von den Sowjets besetzten Teilen Ungarns Volkgerichtshöfe eingesetzt, die die sogenannten "Kriegsverbrecher" aburteilen sollen.

MANNHEIM UND UMGEBUNG

Täglich 1200 Liter Suppe und 900 warme Essen

Das „HB“ besuchte Mannheimer Groß- und Kleingaststätten - Wie sie's trotzdem schaffen!

Der langgestreckte Raum des Lokals, das wir um die Mittagzeit betreten, erscheint fast überfüllt. Hundertfältiges Stimmengewirr brandet gegen die Spiegelwände, geschäftige Bedienungsläufe mit Spentellern, mit Stammergeräusch und Kartoffelschüssel zwischen den Tischen hin und her. Von außen sieht sich das ziemlich einfach an, man bestellt, gibt seine Marken ab und harrt dann der Dinge, die kommen. Aber wie sieht es eigentlich hinter den Kulissen unter den jetzt gegebenen Verhältnissen aus, wie schafft es ein solcher Betrieb, täglich etwa zwölfhundert Liter Suppe und insgesamt 800 bis 900 warme Essen zu verabreichen?

Das ist vor allem die Wasserfrage als erstes Problem, das gelöst werden muß. Nicht nur gekocht wird mit Wasser, sondern auch gespült. Also muß das unentbehrliche Naß beigebracht werden. Man braucht kein großer Rechenkünstler zu sein, um zu wissen, wieviele Gänge des ganzen Personals, das nicht mehr wie in früheren Zeiten in genügender Anzahl vorhanden ist, notwendig sind, jeden Tag 2000 bis 3000 Liter Wasser beizuschaffen. Aber sie kommen bei, denn täglich werden Hunderte von Menschen versorgt. An dem riesigen Herd steht der Besitzer selbst, nicht nur ein Koch von hohem Grad, sondern alles in einem, Organisator und Kaufmann. Er überwacht selbst die Zubereitung der Speisen, er entwirft die Speisekarte und sorgt zusehends dafür, daß die Vorräte an Kartoffeln und Gemüse ergänzt werden, daß er genügend Kohlen hat und das auch für die Gäste, die nicht nur essen, sondern auch trinken wollen, etwas Trinkbares im Hause ist. Und so wie es ihm nach seiner Auszubung gelang, aus einem Lokale, das absolut ungeeignet schien für einen Großgaststättenbetrieb, eine gut geleitete Speisegaststätte zu machen, so gelingt es ihm auch, mit den auftretenden Schwierigkeiten fertig zu werden. Mit dem Kochen allein ist es ja nicht getan. Die Mädchen und jungen Frauen, die während des Hochbetriebs von den Mittag- und Abendstunden die Gäste bedienen, sitzen zwischen diesen Zeiten an langen Tischen, schälen Kartoffeln, bringen das Lokal in Ordnung und helfen auch in der Küche mit, wenn Not an Mann ist.

Anders jedoch wird die Sache, wenn plötzlich in die Vorbereitungen zum Essen oder während schon die ersten Gäste sich über den dampfenden Teiler beugen, die Sirene heult. Alles strebt den Gängen zu und in kurzer Zeit liegt der eben noch so lebendige Raum wie ein verlassenes Schlachtfeld mit halbgefüllten Tellern und angetrunkenen Gläsern. Es wäre anzunehmen, daß der Wirt und sein gesamtes Personal nun auch schleunigst alles liegen und stehen lassen und den Luftschutzraum aufsuchen. Ich glaube, niemand von uns, die wir vor der Theke sitzen, hat sich schon einmal über-

legt, wie es kommt, daß fast unmittelbar nach dem Vortrittung der Betrieb weitgeht, als ob dazwischen kein Alarm läge, bei dem nicht gearbeitet wird. Und doch arbeitet mancher von ihnen weiter, denn, meinte der Gastwirt, einer muß doch was Essen achten. Das ist er selbst und erst „wenn's bräuhlig wird“, verläßt er im Sturmschritt die Küche, um Schutz zu suchen.

Es wird viel darüber gesprochen, daß das Bedienungspersonal höflicher sein müßte. Aber die Medaille hat auch eine Kehrseite und es kommt nicht selten vor, daß der Gast sich ein Beispiel nehmen könnte an der ruhigen und unbeirrten Haltung der Bedienung, auf die Bestellungen, Reklamationen und Zahlungswünsche hagelt und die trotzdem die Ruhe nicht verlieren soll. Ist sie wirklich schuld daran, wenn sie unter den Vielen, die auf ihr Essen warten, den ungeduldischen Gast nicht genau kennen kann, der bereits drei Minuten früher vor dem andern, der sein Essen schon bekommen hat, seine Bestellung aufgab?

So wie der Großgaststättenbetrieb, den wir besuchten, mit den Schwierigkeiten kämpft und ihrer Herr wird, so hat sich auch die gemütliche Dämmerschoppenbeschaulichkeit des kleinen Lokals geändert. Trotzdem immer noch die Hirschengeweibe und bunten Porzellanteiler von den Wänden grünen und Holzschmittreien die Decke zielen, der Betrieb hat sich auch hier der Not der Zeit angepaßt. Für eine solche Gaststube sind 350 Essen täglich eine sehr beachtliche Leistung, aber auch sie kann nur geschafft werden, weil eben alle, die junge Frau, der Mann und die beiden, den Stammgästen seit langen Jahren gut bekannten Bedienungskräfte, Paul und Berta, zusammenhelfen. Mit dem Handwagen fahren sie durch die Straßen und schleppen Wasser bei, sie holen Kohlen und es war besonders kennzeichnend für die Haltung derer, die für unser leibliches Wohl sorgen, daß nach den schweren Angriffen der letzten Wochen das Lokal seine Pforten nicht geschlossen hielt. Beim Schein einiger Kerzenstümpchen stand wie ein Feldherr der Gastwirt hinter der Theke, richtete für die hungrigen und abgekämpften Gäste belegte Brote, guß Bier ein und Paul studierte hinter seiner Brille beim dämmrigen Kerzenlicht Brot- und Fleischmarken. Und lagen am Abend die am Mittag notwendig zusammengesetzten Fensterscheiben wieder mitten in der Stube, pfiff auch der Wind durch alle Ritzen, die junge Frau, unermüdet, stand hinter dem großen Herd und richtete die Speisen.

Zwei Beispiele, verschieden in ihrer Art und doch zeigen sie gemeinsam: die Haltung der Menschen, die nicht an sich denken, sondern die den Sinn erfüllt haben, der besonders unter schwierigen Bedingungen in dem Wort „Gast-Stätte“ liegt, sie geben ein Anrecht auf unsere verständnisvolle Haltung.

Ritterkreuz für Mannheimer Flieger

Die städtische Reihe unserer Mannheimer Ritterkreuzträger setzt Feldwebel Erich Müller, Angehöriger des Schlachtgeschwaders „Jimmelsmann“ fort, dem der Führer im Dezember vorigen Jahres die hohe Auszeichnung verlieh. Leider war es dem jungen, einatzfreudigen Flieger nicht mehr vergönnt, diese Anerkennung für seine 353 Feindflüge, bei denen er 53 Abschüsse erzielte, zu erleben; er fand am 22. Juli im Luftkampf gegen überlegene amerikanische Luftstreitkräfte über der rumänischen Front den Heldentod.

Feldwebel Erich Müller war der einzige Sohn von Frau Elisabeth Radloff aus erster Ehe und wurde am 23. Dezember 1916 in Elberfeld geboren. 1924 kam er nach Mannheim, das ihm zur Heimatstadt wurde. Hier wollte er sich auch mit seiner jungen Frau aus Oeschtz und seinem Töchterchen, das zu sehen ihm leider nicht mehr vergönnt war, ein Heim gründen, nachdem die elterliche Wohnung in den Terrorkräften hinstank. Im Schreiben des Kommandeurs an die junge Frau heißt es: „Ihr Mann ist als einer der Tapfersten in die Ruhmesgeschichte der Gruppe eingegangen“.

Silberne Hochzeit. Morgen Mittwoch begehen die Eheleute Ludwig Ewig und Frau Marie geb. Knapp Bachstr. 6, das Fest der silbernen Hochzeit.

Bekanntmachung über Stromverbrauch. Wir weisen alle Verbraucher elektrischen Stromes auf die sorgfältige Beachtung der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Ortslastverteilers für elektrischen Strom hin. Außerste Sparbarkeit eines jeden Stromverbrauchers ist zwingendes Gebot.

Weitere Abgabe von „Volksopfer“-Spenden

Die Volksgenossen, die erst Rückfrage bei ihrem Angehörigen im Felde gehalten haben, bevor sie die Uniform- und Ausrüstungsgegenstände für die Volksgastkameraden zum „Volksopfer“ abgegeben, und jetzt erst Bescheid bekommen, haben an zwei Abenden der Woche Gelegenheit, ihre Opfergabe auf den Annahmestellen oder Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP bis Ende Februar abzuliefern. Auch diejenigen, die ihre nach auswärts verlagerten Spinnstoffe erst nach dem 11. Februar, dem Tag des allgemeinen Abschlusses des „Volksopfers“ zurückholen oder abgeben lassen können, werden diese Gelegenheit benutzen, um ihre entbehrlichen Altspinnstoffe, Wäsche und Kleidung für Erwachsene und Kinder dem „Volksopfer“ zuzuführen. Zeit und Ort der Annahme von „Volksopfer“-Spenden nach dem 11. Februar wird auch örtlich bekanntgegeben oder kann bei dem Blockleiter der Partei erfragt werden.

Gemüsejungpflanzen für die Mannheimer Kleingärtner. Bei der letzten Tagung der Bezirks- und Ortschwärze des Gartenbauvereins wurden auf eine Anregung des Gartenbauleiters Büßinger, die Gärtnerinnen auf der Blumenau mit der Anzucht der für die Klein-, Siedler-, Kriegs- und Hausgärten des Stadtgebietes Mannheim erforderlichen Gemüsejungpflanzen beauftragt. Eine umgehende Bestellung der von den Kleingärtnergemüsebauern benötigten Gemüsejungpflanzen ist dringend anzuraten.

Verdunkelung von 17.30 bis 7.30 Uhr.

An alle, die reisen müssen!
Alarm-Bahnsteige räumen!
Wird man auf dem Bahnhof von Fliegeralarm überrascht, dann nicht erst „abwarten“, sondern sofort in den LS-Raum! Schilder weisen den Weg. Wer kann, hilft denen, die viel Gepäck haben, beim Tragen - vor allem den Mütter mit Kindern und alten Menschen. So geht es rascher - und darauf kommt es an! Terrorbomber fliegen schnell, und Bahnhöfe sind besonders gefährdet. Also: den Anordnungen der LS-Ordnung unbedingt Folge leisten. Keine unnötigen Fragen in solchem Augenblick an die Bahnbeamten! Nach der Entwarnung erfährt jeder rechtzeitig, wann und wo sein Zug abgeht oder der erwartete Zug einläuft! (Sollte ein Zug während des Alarms abgelaufen werden, so wird dies in den LS-Räumen des Bahnhofs rechtzeitig mitgeteilt.) Und vor allem: mit Freundlichkeit geht alles leichter!

Es starben:

Emilie Braun geb. Rommers 88 Jahre, Neckarstr. 10, Wörthstraße 12a, Anl. Braun nebst Angehörigen. Beerdigung: Mittwoch, 13.30 Uhr, in Neckarstr.
Karl Kreier 69 Jahre, am 9. Februar 1945. Mannheim, K 2, 37, Hedwig Grün u. Abgehörige. Beerdigung: Mittwoch, 13.30 Uhr, Hauptfriedhof.
Katharina Gengenbacher geb. Schweizer, 71 J., am 11. 2. Mannheim, Gartenfeldstraße 4, Jakob Gengenbacher; Kinder und Angehörige. Beerdigung: 14. 2. 13.30 Uhr, Hauptfriedhof.
Paul Ries, Wagnermeister 44 Jahre, am 11. Februar 1945. Mannheim, K 2, 37, Susanna Ries geb. Pfützer; Sohn und Angehörige. Beerdigt, Donnerstag, 13.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.
Otto Jungbluth 33 Jahre, am 11. Februar 1945. Mannheim, Grünpfarrerstraße 1, Klara Jungbluth und Sohn. Trauerfeier: Donnerstag, 13. 2. 8.30 Uhr, Hauptfriedhof.
Hermann Ehret, Gastwirt 63 Jahre, am 2. Februar 1945. Mannheim, Seckendorfer Str. 194, Frau Lotte Ehret geb. Algrim; Tochter und Angehörige. Beerd. hat bereits stattgefunden.

Verheiratet:

Luise Schwab geb. Konold 44 Jahre, am 8. Februar 1945. Mannheim, Freyastraße 18, Otto Schwab, z. Z. Wehrm., Tochter und Angehörige. Beerdigung: Donnerstag, 13. 2. 9.00 Uhr, Käferial.
Florentina Wickenheiser geb. Speicher, 59 J., am 11. 2. 45, Mhm., Neckarstr. Rosenstraße 118. Adolf Wickenheiser, Gatte, und Angehörige. Beerd.: 14. 2., 8.15 Uhr, Neckarstr.
Anna Breisch geb. Häußler 29 Jahre, am 8. Februar 1945. Seckendorfer, Offenburger Str. 22 Hans Breisch, Gatte, z. Z. Wm., Kind und Angehörige. Beerd. hat bereits stattgefunden.
Marianne Maier 22 Jahre, am 12. Februar 1945. Mannheim, Neckarvorländerstr. 17, Maria Maier Wwe., Mutter, und Angehörige. Beerdigung hat stattgefunden.
Susanna Metz geb. Pfisterer 79 Jahre, am 19. Februar 1945. Weinheim, Grundelbachstraße 97 Die trauernden Hinterbliebenen. Beerd.: Mittw., 14. 2., 14.30 Uhr.
Josef Maier, Straßenbahnführer, Rotzinf. des NSKK, 87 J., am 2. 2. in Heidelberg, Mannheim, Eckenbober Str. 18, Anna Maier und Sohn. Beerd. hat in Heidelberg stattg.

Geburten:

Peter Rainer am 21. 1. 45. Eise Bachmann geb. Götz, Tattersallstraße 41, z. Z. Wörfelberg bei G.-Gerau - Heinz Bachmann, Tierarzt, z. Z. Wehrmacht.
Margit Hannelore Monika, Traute Krämer geb. Eigner, Privatkin, Prof. Dr. Holzbach, Wiesloch, Mhm.-Siedlungs-Schwabenheimer Str. 15, Oberlin, Adolf Krämer, z. Z. im Osten.

Verheiratet:

Reg.-Rat, Dr. Günther Erhardt - Eleonore Erhardt geb. Flitner, Paderborn, Jagbar 1943.
Ing. Karl Sauter - Elise Sauter geb. Mayer, Mannheim, Achern, Marszell, 8. Februar 1945.

VERSCHIEDENES

H. & A. Weckers, Mannheim, P 3, 1-4, Ludwigshafen, Bismarckstr. Nr. 55. Wir nehmen wieder Strickkleider zum Reparieren u. Modernisieren an. Sämtl. Sämereien eingetroffen, auch Dickrüben- samen und Steckrüben.
Unterstellmöglichkeit für Klavier außer Mannh. geg. Ben. ges. Diether, Friedrichsrieder Str. 62.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verbrauch elektr. Stromes. In Ergänzung der Anordnungen des Landeswirtschaftsamtes zur Einschränkung des Verbrauches elektr. Energie wird für den Stromverbrauchsgebiet der Stadt Mannheim zusätzlich angeordnet: 1. Alle Verbraucher elektr. Stromes sind zur äußersten Sparsamkeit in der Verwendung des Stromes, besonders zur Vermeidung unnötigen Bedarfs zu verpflichten. 2. Für die Haushaltungen, Verwaltungsgebäude, Büros usw. ist bis auf weiteres die Stromentnahme in den Tagesstunden von 8-11 Uhr und von 12-16 Uhr verboten. Ausnahmeweise dürfen Büros, Wohnräume u. gewerblich genutzte Räume mit unzureichendem Tageslicht auch in den Sperrstunden Strom zu Beleuchtungszwecken entnehmen. 3. Der Gebrauchs elektr. Heizkörper zur Raumheizung ist nur in Luftschubräumen und nur während der Vollalarms gestattet. 4. Backereien, Metzgereien u. sonstige kleine gewerbliche Betriebe sollen ihren Kraftstrombedarf möglichst in die Nachtstunden zwischen 23-7 Uhr verlagern. 5. Zuwandernde setzen sich der Gefahr der völligen Absperrung des Stromes aus. - Mannheim, 12. Febr. 1945. Der Ortslastverteil für die Stromversorgung: SCHRADER.

Die Befehle Roosevelt und Jalta gefahren der Ausgabe worden. Stalin Churchill erbe Bolschewismus Die Grigen Sowjetunion, Jferenz zu Kon in Jalta nicht Nach echt de ungelösten P verlagt, die a finden soll. Was die d handelt das s schen und d künden die militärische A Wesentlich in Ma s n a h m e sehen haben, löschung des a zu erwarten v gekleidet und legliche Besta Auffassung da geht, das Reich das ganze deut Wie 1918 we das debütsche trennen S heute einer ge überleben, die über die Schw Die im einze Knechtung und noch aus den kann. Das gilt zonen, der Ein usw. Der Kernpu ist aber folgen die, Entw. Aufbau des weiter aus 60 daß die Z w a n deutscher Arbe Zur Durchfüh Behörde einge sein soll. Moskau soll rungzentrale u Arbeitssklaven im. Schließlich nicht die Abst schen ausrott Finland, in d in Bulgarien d Der Beschlu land" erst b militärisch besa lager heute m denen Mann 1918 Das Beispiel i der Kurs ginge Aus jedem spricht der T besonders deut druck, in dem Aufforderung g haben. Das wi gebnis einer v Armees ist in P worden" Engl kreit, das von Komitee ausru

Dunzlau ger und Maas

Aus dem In der Slov Angriffe in h einige Einbrüc slon errang dab Im Raum süd neu herangesh des sühen Wido Reihen Volkst konnte der Geg und Nordwesten erbitterten Klä So ra u wird g riffe gegen die Besatzung abge Im südlichen vergebliche An teiliger von An hielten heftigen Südtell West p wisten nach Z bruchversuche fort. Schwere Versuche des der Autobahn I bei Zintzen von ebensow wie Fc und Landsberg. An der kuril